

# Alain Thierstein

Autor(en): **Thierstein, Alain**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am  
Departement Architektur der ETH Zürich**

Band (Jahr): - **(2003)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918872>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Alain Thierstein

*trans: In welchem städtebaulichen Kontext sind Sie aufgewachsen? Inwiefern hat das Ihren Blickwinkel geprägt?*

Aufgewachsen in der Stadt St. Gallen, die eine unverdaute Mentalitätsgeschichte mit sich trägt. 70'000 Einwohner, die sich jährlich auf die OLMA, die Schweizer Landwirtschaftsmesse freuen. Die Stadt war bis zur Weltwirtschaftskrise eines der europäischen Zentren der Textilwirtschaft, die bis 1920 der Schweiz grösster Exportsektor war. Die St.Galler Stickereipaläste, das Bahnhofsareal zeugten von einer Grösse, der in der Zeit des Heranwachens nichts Neues und Mobilisierendes gegenüberstand. Die heutige Netzwerk-Gesellschaft böte eine Chance für die Stadt im Regionskontext St.Gallen-Arbon-Rorschach-Bodensee-Bregenz. Dies zu erkennen, braucht nicht bloss den Blick von aussen, sondern auch eine neue Generation von Stadtverantwortlichen.

*trans: In welcher Utopie von Stadt / Landschaft würden Sie gerne leben?*

Die Schweiz ist zum grössten Teil zu einer hybriden Kulturlandschaft geworden. Die jüngeren Generationen bewegen und konsumieren entsprechend, handeln politisch meist noch bewahrend. Die ältere Generation träumt noch immer den Traum der Insel der Glückseligen. Was uns fehlt, ist die permanente Auseinandersetzung mit den kulturell-räumlichen Realitäten unseres Europas, in dem wir leben. Wir haben davon wenig Kenntnis; diese Lebenserfahrung wünsche ich mir, aber keine Utopie. Utopien mobilisieren nicht, sondern schrecken ab.

*trans: Welches zeitgenössische Buch zum Thema würden Sie empfehlen?*

„Stadtland Schweiz“, von Avenir Suisse (Schneider/Eisinger, 2003). Keine Werbung in eigener Sache, aber ein dringender Aufruf, sich mit der Stadtentwicklung in unserem Lebensraum zu befassen, denn lernen muss man vordringlich aus dem eigenen Kontext.

*trans: Was sind Ihre Erkenntnisse aus dem Städtebau / Raumbegriff der Moderne?*

Raum ist kein Behälter, in dem man die vorhandenen Ressourcen beliebig anordnen und benutzen kann. Raum ist Ergebnis und Ausgangslage zugleich von sozio-ökonomischen Prozessen, gestalterischem Tun und Unterlassungen. Der zielorientierte Zugriff auf die Raumentwicklung – und damit auf Städtebau – ist heute begrenzt. Vor allem öffentliches Handeln findet seine Grenzen in privaten Strategien: Aushandlungsprozesse stehen daher im Zentrum.

*trans: Welche primären Kräfte entscheiden heute über die Gestaltung? Sind Architekten und Stadtplaner ein historisches Modell?*

Meine Antwort schliesst oben an. Das Wechselspiel zwischen Struktur und Akteurshandeln prägt die Gestaltung. Im wesentlichen ist dieses Verständnis an den Anfang von Ausbildung für Planer und Architekten zu setzen. Die vier Treiber der Raumentwicklung sind: die Stadtreionen als Motoren der sozio-ökonomischen Dynamik; die Rolle und Gestaltung der urbanen Komplementär-

räume; die technologischen Potenziale; die Steuerung sozio-politischer Prozesse (Territorial Governance). Der objekthaft-gestaltende Zugang zur Welt muss sich verbinden mit dem prozesshaft-entwickelnden Zugang zur Welt. Die Wege sind jedoch offen, Diskurs steht vor Ideologie.

*trans: Worin liegen die inhaltlichen Unterschiede zwischen dem ORL und dem NSL?*

Die Frage ist vielmehr, ist die ETH Zürich in der Lage, eine kritische Masse an intellektuell-gestalterischer Kraft hinter das Thema der Raumentwicklung zu scharen, um dem Anspruch der Öffentlichkeit und den interessierten Fachkreisen gerecht zu werden? Die vom NSL gewählte Thematik der „Zukunft der urbanen Kulturlandschaften“ ist angemessen, die Struktur muss der Thematik gerecht werden können.

*trans: Wie und worüber werden Sie an Ihrem Lehrstuhl forschen?*

Unsere Arbeiten am Fachbereich Raumordnung und Raumentwicklung drehen sich um die Bedeutung von Stadtregionen im sozio-ökonomischen, steuerungstheoretischen und funktional-gestalterischen Sinne. Dabei steht der internationale Austausch ebenso im Zentrum wie die spannende Konfrontation mit den Handlungsträgern vor Ort.

*trans: Unserer Ansicht nach bietet der Begriff „Scape“ die Möglichkeit, Stadt und Landschaft nicht mehr als gegensätzliche Betrachtung unserer Umwelt zu sehen.*

*Wie beurteilen Sie das Verhältnis von Stadt und Landschaft? Welchen Umgang wünschen Sie sich mit ihnen?*

Vielleicht hilft die englische Sprache weiter. Entscheidend ist jedoch die intellektuelle Haltung, dass erst das transdisziplinäre Zusammengehen von raumrelevanten Disziplinen sowohl Lehre, als auch Forschung weiter bringen können. Dass die verschiedenen Fachdisziplinen dabei von unterschiedlichen „Pfadern“ und Traditionen ausgehen, ist die eine Schwierigkeit. Die zweite Herausforderung ist es, zu erkennen, dass induktiv-gestalterische und deduktiv-analytische Weltsicht nicht trennend, sondern befruchtend zusammen kommen müssen. Der Ort des dialektischen Austausches ist dann vielleicht der „Scape“.

*trans: Worin unterscheidet sich Ihr Ansatz von dem Ihrer Kollegen am NSL?*

Unterschiede kann man stets hervorstreichen. Mich reizt die Verbindung, die Brücke zwischen dem strukturellen und dem handlungsorientierten Erkennen und Gestalten des Raumes und dies auf unterschiedlichen, aber sich wechselseitig bedingenden räumlichen Massstabebenen. Stadtquartiere bis hin zu europäischen Metropolregionen sind die Welt, in der wir uns bewegen wollen.

Alain Thierstein ist Professor für Raum- und Landschaftsentwurf am Netzwerk Stadt Landschaft der ETH Zürich.